

Magdalena Zietek
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

RWTH Aachen, HumTec
Theaterplatz 14
D-52062 Aachen
Tel.: +49 241 80 25503
zietek@humtec.rwth-aachen.de
<http://www.humtec.rwth-aachen.de>

Tagung: „Rechtsforschung als disziplinenübergreifende Herausforderung: Recht sozial.
Disziplinenübergreifende Perspektiven auf soziale Sicherung“

Ein modernes Menschenbild: Wie sozial ist der Sozialstaat?

1. Am Anfang des 21. Jahrhunderts verfügen wir über reiche Erfahrung sowohl mit dem Liberalismus als auch Sozialstaat. Der liberale Staat, der als Inbegriff der Rationalität das auf die Gewinnmaximierung orientierte egoistische Verhalten setzt, bringt das Problem der Pauperisierung breiter Bevölkerungsteile, Entstehung sozialer Schichtung und wachsender Brutalität des menschlichen Miteinanders mit sich. Aber auch der Sozialstaat, dem unter anderem die Idee der Lösung sozialer Probleme durch Geldtransfers von den Reichen zu den Armen zugrunde liegt, hat mit massiven Problemen zu kämpfen. Die breiten Schichten der Gesellschaft, die von der Sozialhilfe abhängig sind, sind nach wie vor von der vollständigen Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung ausgenommen.

Die Verteidiger des Sozialstaates, die sich sehr stark auf die Frage der Geldumverteilung konzentrieren, verkennen dabei massiv die Rolle der psychologischen Faktoren bei der Entwicklung der individuellen Handlungsmöglichkeiten. Nicht nur fehlendes Geld, sondern „der Kopf“ als Produkt der Sozialisierung ist oft ein Hindernis für ein erfolgreiches Leben.

Die These, die ich zur Diskussion stellen möchte, lautet: In der Debatte über den Sozialstaat und soziale Gerechtigkeit steht das Problem der Geldumverteilung ganz im Vordergrund, die Frage nach der Förderungsmöglichkeiten für die Entwicklung einer freien und selbständigen Persönlichkeit werden dabei sehr stark vernachlässigt.

2. Eine solche Fokussierung dieser Debatte muss im Zusammenhang der philosophischen Entwicklung der Neuzeit angesehen werden. Die Grundlagen dieser Entwicklung hat Hobbes geschaffen. Seiner praktischen Philosophie liegt ein Menschenbild zugrunde, das ein Schlüssel zum Verständnis der modernen Staatsidee ist. Laut Hobbes befinden sich die Menschen zueinander im Kampf um den Besitz der nur beschränkt vorhandenen materiellen Güter, der Andere wird als Beschränkung der individuellen Freiheit angesehen. Die Aufgabe des Staates besteht demgemäß darin, die „Freiheitsspielräume“ der Individuen voneinander abzugrenzen. Die Selbstrealisierung des Menschen erfolgt durch den Besitz der materiellen Güter. Das Menschenbild, das diesem Staatsverständnis zugrunde liegt, zeichnet sich durch Atomismus, Individualismus, Antagonismus und Materialismus aus. Es scheint sowohl der liberalen als auch der sozial(istisch)en Tradition der politischen Philosophie zugrunde zu liegen. Der Unterschied zwischen den beiden liegt in der Lösung des Problems der Verteilung der materiellen Güter: laut der Liberalen ist allein der Markt dafür zuständig, laut der sozialen, der Staat.

Auf der philosophischen Ebene ist aber ein anderer Ansatz denkbar, der in der vorneuzeitlichen Tradition des Konzepts eines guten Lebens steht, und der in der letzten Zeit immer mehr Aufmerksamkeit genießt. Dieser Tradition liegt ein metaphysischer Begriff der Potenzialität zugrunde. Ein gutes Leben bedeutet eine volle Entfaltung des eigenen Potenzials. Dieser Einsatz zeichnet sich durch ein holistisches Menschenbild aus. Die Selbstrealisierung des Menschen folgt

durch eine ganzheitliche Entwicklung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten: im Familien- und Berufsleben, auf dem Gebiet der Kultur, der Politik, etc. Die Aufgabe des Staates wird darin gesehen, die Bedingungen zu schaffen, damit jedes Individuum sein eigenes Potenzial selbst verwirklichen kann.

Eine Staatspolitik, die sich stark darauf konzentriert, die soziale Probleme durch die Geldverteilung zu lösen, ist laut diesem alternativen Menschenbild vielleicht sogar „asozial“: nicht Geld braucht der Mensch, sondern eine Unterstützung dabei, frei und selbständig zu handeln.

3. Für eine interdisziplinäre Forschung stellt sich folgende Frage: Wie sieht aber die menschliche Potentialität konkret aus, und unter welchen Bedingungen lässt sie sich konkret realisieren?

Die bisherige Diskussion über das Menschenbild drehte sich fast ausschließlich innerhalb der Philosophie, die Ergebnisse solcher Wissenschaften wie Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Neurowissenschaften, Medizin, etc. wurden dabei viel zu wenig berücksichtigt.

Dank der Psychologie wissen wir, welche Rolle die Beherrschung der so genannten soft skills in der modernen Gesellschaft spielt. Diese Fähigkeiten werden überwiegend im Elternhaus gelernt und entscheiden sehr stark über die Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes. Die moderne Psychologie liefert uns das Wissen darüber, unter welchen Bedingungen sich die Intelligenz, Kreativität, Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, etc. entwickeln. Durch die Psychologie verstehen wir auch die Rolle der Vorbilder für die Entwicklung einer freien und selbständigen Persönlichkeit. Bei den Kindern, die in einem Elternhaus aufwachsen, in dem diese Bedingungen nicht erfüllt sind, ist die Wahrscheinlichkeit dessen, dass sie das eigene Potenzial nicht vollständig entwickeln werden, sehr hoch. In vielen Fällen werden diese Menschen früher oder später die Kunden der staatlichen Fürsorge werden, sehr oft lebenslang.

4. Aus einer interdisziplinären Forschung könnten sich daher konkrete Vorschläge ergeben, wie z.B. staatliche Bildung reformiert werden könnte, damit sie in einem viel größeren Ausmaß unterschiedliche soft skills vermittelt und sich auf die Entwicklung individueller Begabungen konzentriert. Nicht Geldumverteilung, sondern die Befähigung zum selbständigen Leben sollten die Leitidee eines solchen Projekts sein.

5. Das Menschenbild, das unserem Rechtssystem zugrunde liegt, sollte also grundlegend überdacht werden. Dabei sollte man aber viel stärker die Ergebnisse der einzelnen Wissenschaften berücksichtigen. Die Rechtsfortbildung, die allein in der Entwicklung abstrakter Rechtsdogmatik besteht, ist nicht mehr zeitgemäß und zur Lösung sozialer Probleme völlig ungeeignet.